



Cornelia Funke

GEISTERRITTER

Illustriert von Friedrich Hechelmann

Dressler 2011 • 253 Seiten • 16,95 • ab 10



Nach **Reckless**, der im letzten Jahr erschienen ist und oftmals kritisch betrachtet wurde, wurde der neue Roman von Cornelia Funke mit Spannung erwartet und die Leser und Leserinnen werden – das kann vorweg genommen werden – nach der Lektüre von **Geisterritter** nicht enttäuscht sein. Mit diesem Roman wendet sich die Autorin an ihre jüngeren Leser und Leserinnen, die **Geisterritter** sicherlich mit Begeisterung lesen werden und sich in neue Welten entführen lassen. Ähnlich wie in ihren anderen Werken mischt Cornelia Funke unterschiedliche Genres und zeigt, wie sie mit Sprache arbeiten kann.

Ich war elf, als meine Mutter mich aufs Internet nach Salisbury schickte. Ja, zugegeben, sie hatte Tränen in den Augen, als sie mich zum Bahnhof brachte. Aber in den Zug setzte sie mich trotzdem.

Was wie ein typischer Internatsroman beginnt, entpuppt sich dann als ein Text mit phantastischen und historischen Elementen. Im Mittelpunkt der Geschichte steht der elfjährige Jon Whitcroft, der nach Salisbury verbannt wird. Seine Mutter hat einen neuen Mann kennengelernt, den Jon nur „den Vollbart“ nennt, möchte mit ihm zusammen leben und Jon kann es nicht akzeptieren. Er sabotiert die Beziehung so gut es geht und irgendwann muss er gehen, um wieder zu sich zu finden und sein kindisches Verhalten aufzugeben. Er möchte nicht und glaubt, im Internet unterzugehen. Er hat Heimweh, spricht kaum mit seinen Zimmergenossen. In der sechsten Nacht lernt er vier Geister kennen, die scheinbar nur er sieht. Doch es sind keine guten Geister, sondern jene, die ihn töten möchten! Natürlich glaubt ihn niemand und Jons Angst wird immer stärker. Doch dann taucht plötzlich Ella auf, deren Großmutter Geistertouren durch Salisbury organisiert und sich mit Geistern auskennt. Gemeinsam erfahren sie, warum Jon gejagt wird. Mit Hilfe des Ritters William Longspee hofft Jon, von den Geistern befreit zu werden. Doch leider ist es gar nicht so einfach, Geister zu töten ... Und plötzlich taucht auch der „Vollbart“ auf, der Ellas Onkel ist und Jon muss erkennen, dass man Menschen auch eine zweite Chance geben sollte.

Gekonnt kombiniert Funke nicht nur die unterschiedlichen Genres, sondern schafft es, sich sensibel schwierigen Themen zu nähern, ohne diese zu verharmlosen oder zu moralisieren. Jon leidet darunter, dass seine Mutter erneut mit einem Mann zusammenleben möchte. Er hat Angst, ihre Liebe zu verlieren, zieht sich zurück, wird immer trauriger und auch kindischer. Er kann seine Ängste nicht artikulieren, schafft es nur mit Streichen, seinen Verlust zu verarbeiten, und verletzt dabei auch seine Mutter.



Jon ist zu Beginn der Geschichte ein höchst verunsichertes und trauriges Kind, das jedoch im Laufe der Handlung nicht nur neue Freunde gewinnt, sondern auch Mut und Selbstbewusstsein. Er erkennt, dass der „Vollbart“ nicht bössartig ist, sondern seine Mutter wirklich liebt, und möchte das Glück seiner Mutter nicht weiter sabotieren. Er fügt sich auch in das Internatsleben und durch den Kampf mit den Geistern sieht er, dass er auch mutig und tapfer handeln kann. Ihm zur Seite wird Ella gestellt, die ein freches und sympathisches Mädchen ist und an viele Mädchenfiguren aus der Funke-Welt erinnert. Sie glaubt Jon, unterstützt ihn und vermittelt ihm nicht das Gefühl, ein schwacher Junge zu sein. Mit einer solchen Konstellation überzeugt Funkes Roman und wird sicherlich männlichen und weiblichen Lesern Freude bereiten. Zugleich zeigt Funke erneut, dass sie nicht nur Mädchenfiguren überzeugend charakterisieren kann, sondern auch Jungen. Die Erwachsenen agieren im Hintergrund und es sind vor allem die erwachsenen Geister, die eine größere Rolle bekommen. Das Bild des Ritters ist leicht romantisiert und Funke spielt hier mit bestimmten Klischees, die sicherlich den erwachsenen Lesern gefallen werden.

Auch die Sprache überzeugt und Funke schafft es, Bilder zu entwerfen und den Leser nach Salisbury zu entführen. Man lebt für einige Stunden ebenfalls zwischen all den Geistern und älteren Häusern. Die Geschichte ist spannend, handlungsreich und bietet neben einem gewissen Erzähltempo auch Ruhepausen an. Im Anhang befindet sich ein Glossar, der die wichtigsten Namen und Begriffe aufgreift. Die Illustrationen von Friedrich Hechelmann unterstreichen den Text auf eine wunderbare Weise, bieten den Lesern an, innezuhalten, über das Gelesene nachzudenken und sich in den Bildern zu verlieren. Er fängt mit den Farben die Gruselmomente gekonnt ein. Schön ist es, dass das Buch in einem größeren Format erscheint und so den Illustrationen genügend Raum bietet.

Insgesamt ist Cornelia Funke ein spannender und lesenswerter Roman für Kinder gelungen, der beweist, dass sie auch weiterhin für ein jüngeres Publikum schreiben kann und auch weiterhin schreiben sollte.

Jana Mikota